

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 2

**Illustration:** An die Eltern der Beatlomanen  
**Autor:** Moser, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Als Paderewski nach dem Ersten Weltkrieg nach Amerika fuhr, um von den Vereinigten Staaten Lieferungen für Polen zu erhalten, stellte er fest, daß die Amerikaner größtes Interesse für Polen, aber nur wenig Ahnung von der europäischen Geographie hatten. Der Marineminister Daniels empfing ihn, und der große Musiker bat ihn um Schiffe, mit denen Waren nach Polen gebracht werden sollten.

«Ganz gut», sagte Daniels, «aber wo, zum Teufel, sollen denn unsere Schiffe hinfahren?»

«Nach Danzig natürlich.»

«Nach Danzig! Ach, Mr. Paderewski, man sieht doch gleich, daß Sie ein Künstler, ein Träumer sind und kein praktischer Mensch. Wie sollen unsere Schiffe nach Danzig fahren, wenn doch das ganze Mitteländische Meer noch voll von Minen steckt?!»

\*

Graf Rochester ging mit seinen Freunden spazieren. Da traf er Doktor Barrow, den größten Mathematiker seiner Zeit.

«Doktor», sagte der Graf, «ich bin Ihr Diener bis zur Mitte des Schwerpunkts.»

«Und ich, Herr Graf», erwiderte Barrow, «bin Ihr Diener bis zu den Antipoden.»

«Leben Sie wohl, Doktor, ich folge Ihnen bis zum Grunde der Hölle.»

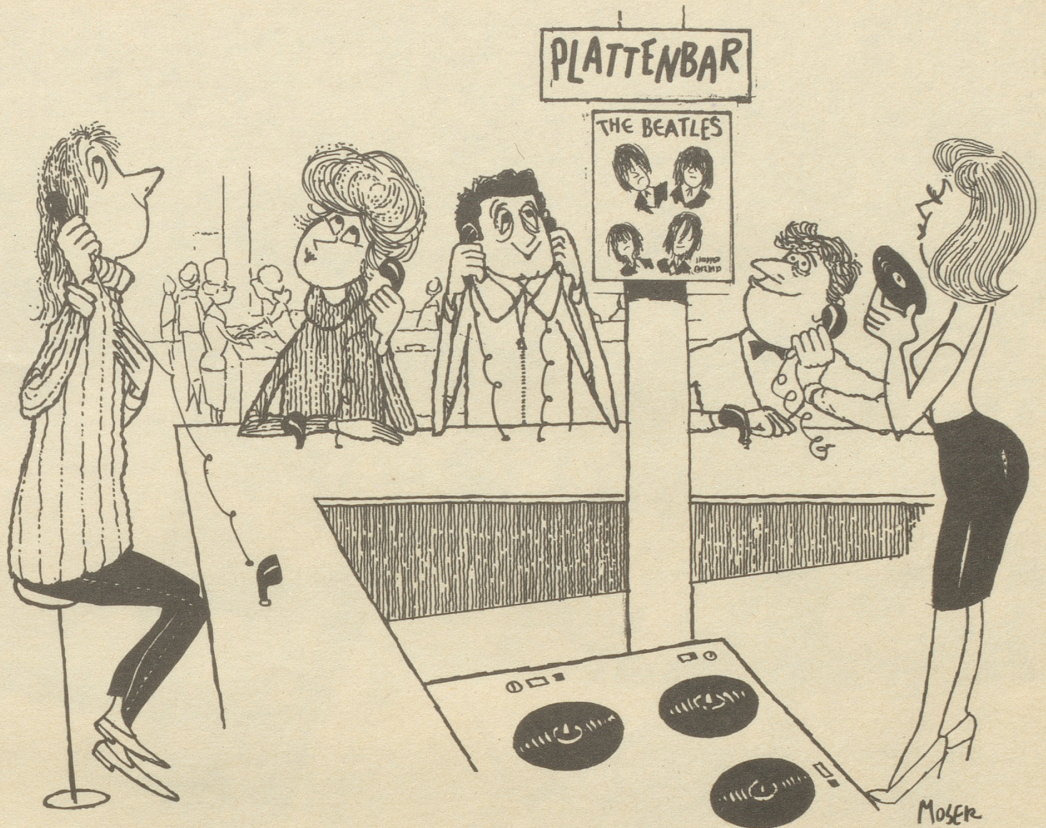
«Leben Sie wohl, Mylord, und gestatten Sie, daß ich Sie dort allein lasse!»

\*

Hans von Bülow setzte sich mit allen Kräften für Brahms ein. Einmal dirigierte er dessen Erste Symphonie. Keine Hand rührte sich. Da wandte er sich um und sagte zum Publikum:

#### Konservierung

Jahre und Jahre hält, dank den Wundern der Konservenindustrie, was in die beliebten Büchsen verpackt ist. Alles in Büchsen: vom Hackbraten bis zur Gänseleber, von der Büchse der Pandora bis zur Büchse voll Beaujolais. Ohne jede Verpackung hält, dank der wundervollen Handfertigkeit orientalischer Völker, ein Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, Jahre und Jahre!



An die Eltern der Beatlomanen

O laßt den Töchtern und den Söhnen  
die Lust an diesen rauhen Tönen —  
es gibt an manchen andern Baren  
bedeutend größere Gefahren!

«Meine Damen und Herren, ich habe diese Symphonie auch nicht beim ersten Hören verstanden, ich mußte sie zweimal spielen, um sie zu genießen, und nun erlauben Sie mir, daß ich sie Ihnen auch noch einmal vorspiele.»

So wurde die ganze Symphonie noch ein zweites Mal gespielt, und nachher gab es großen Applaus. Ein Zuhörer allerdings meinte:

«Die Leute haben nur applaudiert, damit er sie ihnen am Ende nicht noch ein drittes Mal vorspielt.»

\*

Benjamin Franklin war vor allem auf das Praktische bedacht, und philosophische Spekulationen interessierten ihn nicht. Auch für Kunst und für die Antike hatte er wenig Verständnis. Auf einer Reise durch Italien zeigte man ihm lateinische Inschriften. Da sagte er:

«Das Rezept des echten Parmesans wäre mir lieber.»

\*

Der italienische Maler Francesco Podesti war außerordentlich zerstreut. Eines Tages ging er auf die

Post, um nach einem Brief zu fragen, den er ungeduldig erwartete. Als er aber vor dem Schalter stand, hatte er seinen Namen vergessen. Er starrte den Beamten an und wußte sich nicht zu helfen. Zufällig ging ein Freund vorüber und sagte:

«Ciao, Podesti!»

Da schlug der Maler sich an die Stirne und fragte:

«Ist kein Brief für Podesti da?»

\*

Einmal wurde D'Annunzio totgesagt, und viele Zeitungen brachten die Nachricht. Dann kam das Dementi, das eine Pariser Zeitung in folgende Form kleidete:

«Der Tod Gabriele D'Annunzios ist auf ein späteres Datum verschoben worden.»

\*

Der Beefsteakclub in London lag in einer nicht besonders eleganten Umgebung und hatte eine sehr enge Treppe, die natürlich meist von Herren benützt wurde. So schöpfte denn die Polizei Verdacht und eines Abends wollte ein Polizeinspektor feststellen, was sich denn

in diesem Hause begab. Er trat in ein Zimmer, darin vier ältere Herren an einem Tisch saßen, und fragte den ersten:

«Wer sind Sie?»

«Ich bin der Lord-Kanzler.»

«Aha! Und Sie?»

«Ich bin der Erzbischof von Canterbury?»

«Natürlich! Und Sie?»

«Ich bin der Gouverneur der Bank von England.»

Da sagte der Inspektor zum vierten: «Und Sie sind vermutlich der Premierminister?»

«Ja, der bin ich», erwiderte Arthur Balfour.

Diese Geschichte erzählt Anthony Sampson in seiner «Anatomy of Britain».

\*

Aus Frankreich: Der gesunde Menschenverstand ist das am meisten verbreitete Ding auf der Welt, denn jeder glaubt, so gut damit versorgt zu sein, daß selbst jene, die in allen Dingen am schwersten zu befriedigen sind, nicht die Gewohnheit haben, mehr davon zu wünschen, als sie besitzen.

Mitgeteilt von n. o. s.